**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

Heft: 4

**Illustration:** Der illustrierte Knigge I

Autor: [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

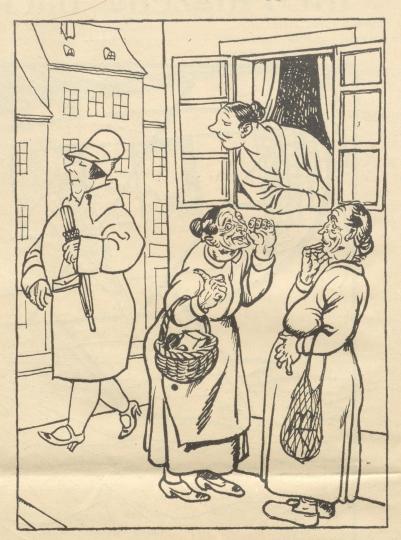
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in dem bisher fo zufriedenen und heitern Wesen der fleinen Frau Häuslich ein. Zuerst wurde sie launig und oft mißmutig. Dann begann fie, Pflichten zu verfäumen. Das Effen war oft nicht fertig, bisweilen migraten. Der Ranarienvogel erhielt faum Futter, die Blumenstöcke am Fenfter senkten dur stend die Köpschen. Sehr oft ließ die Sauberkeit in der Wohnung zu wünschen übrig. — Alls kluger Gatte hatte Herr Häuslich anfangs darüber hinweg sehen wollen. Rach und nach aber wurde ihm die Sache zu bunt und ge= reizt stellte er eines Tages seine Frau zur Rede. Da aber brach ein Ungewitter los. "Meinst du, ich hätte nur geheiratet, um beine Saushälterin zu spielen? Ich möchte endlich auch mal etwas von meinem Leben haben. Wenn es in andern jungen Ehen noch nicht zum Dienstmädchen langt, dann hilft eben der Mann. Frau Unfried hat's auch gesagt. Aber du bist eben ein Ih= rann, ein Egoift. Herr Unfried flopft Teppiche und holt Kohlen. Der macht fich fein Frühftück felbft und läßt feine Frau ruhen. Die Wohnung hat er allein tapeziert. Er repariert die Wafserleitung. Nach Tisch besorgt er die Abwäsche, während seine Frau lesen fann." Schier endlos dehnte sich die Liste von Herrn Unfrieds lobenswerten häuslichen Verrichtungen, Sans-Erich wollte den Wutausbruch erwidern, besann sich aber und ging fort.

In den nächsten Tagen sing er jeboch an, seiner Frau bei ihren Haushaltungsarbeiten an die Hand zu gehen. Frau Hilde freute sich, ihre Erziehungsmethode sobald von Ersolg gefrönt zu sehen. Bald aber misbilligte sie entschieden die Arbeitswut, die ihr Mann in Punkto häuslichen Arbeiten zur Schau trug. Er behauptete steis und sest, er fände soviel Gefallen an derlei Tätigkeit, daß ihm der eigene Haushalt ein zu kleines Tätigkeitssseld sei. Auch seize er nun mal seinen Ehrzeiz darein, Herrn Unfried noch an Eifer und Tüchtigkeit zu überkreffen.

Bald war Herr Häuslich bei allen weiblichen Hausbewohnern Hahn im Korbe. Heute klopfte er für Frau Soundso einen Teppich, weil er "doch schon mal beim Klopfen war," morgen brachte er für Frau Habenichts das Fleisch vom Metzer "gleich mit". Und die Damen kamen ihm ihrerseits in jeder Weise entgegen.

Eines Nachmittags, als Frau Hilbe fich von behaglicher Siefta erhob und den Gatten in der ganzen Wohnung



Enthülle nie auf uneble Urt die Schwächen Deiner Rebenmenschen, um Dich zu erheben.

nicht finden konnte, entdeckte sie ihn endlich im Keller, wie er einer Nachbarin — ausgerechnet der hübschen Malerin — den Wintertorf im Keller schichtete. Es gab Auseinandersetzungen — Tränen. Häuslich blieb bei seinem Grundsatz, entweder viel und gründsliche Hausarbeit oder gar keine. Diese "Spielerei" im kleinen Heine seim sei nichts für ihn, die sei für so schlappe Gesellen wie den Unsried. Seine Tätigkeit fand auch wieder ihren Lohn: die rassige Maljüngerin lud ihn zum Tee, jawohl.

Am Abend dieses für Hans-Erich so bedeutungsvollen Tages wollte das Licht im Häuslichschen Wohnzimmer

Restaurant
HABIS~ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

nimmer erlöschen, und die Türen mußten manchen Sturm über sich ergeben lassen. Von da an aber sah man Säuslich nur mehr an der Seite fei= ner Frau, die jeder Mitbewohnerin im Sause aufs liebenswürdigste erzählte, daß ihr Gatte jede Anstrengung infolge schwacher Gesundheit vermeiden müßte und dabei aufs bestimmteste versicherte, daß sie Ehemanner, die sich mit häuslichen Arbeiten befaßten, in den Tod nicht ausstehen könnte und ihr lieber Mann, der ihr jeden Wunsch an den Augen abfähe, aus diesem Grunde seiner Liebhaberei für solche Tätigkeit abgeschworen habe.

Böse Zungen behaupten, daß die Freundschaft zwischen Frau Häuslich und Frau Unfried einen unheilbaren Riß bekommen hätte. Jedenfalls weiß ich, daß Frau Hilbe seither freundinnenlos wieder für ihren Mann sebt.